

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: 4 (1985)

Heft: 3: Energie für die Energie-Stiftung

Rubrik: Lesenswertes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

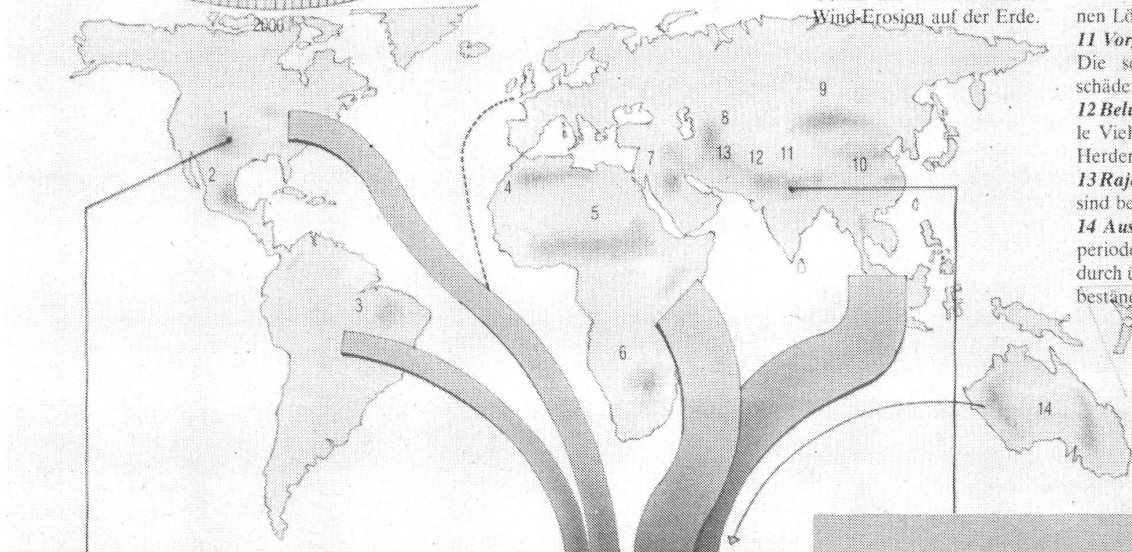
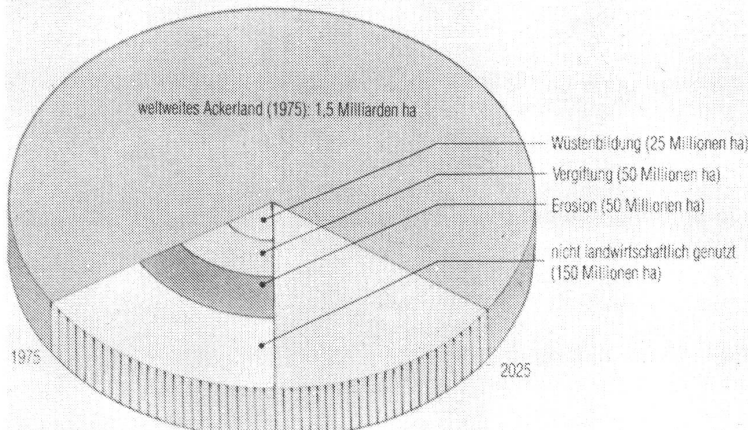
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



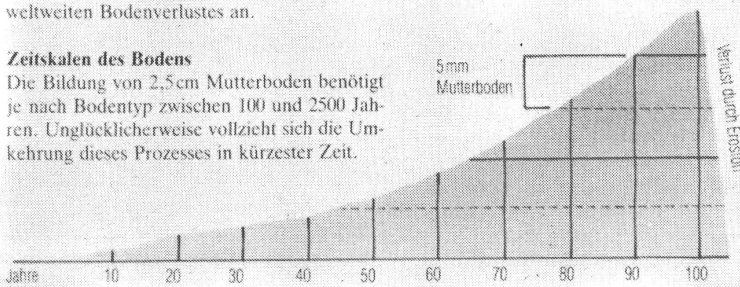
Ursachen der Erosion

Durch die Aktivität der Menschen wird das Ausmaß der natürlichen Erosion um ein Vielfaches gesteigert. Wir bestellen steile Abhänge ohne angemessenen Terrassenbau, praktizieren eine unsachgemäße Bewässerung und lassen unser Vieh maßlos Weideland abgrasen. Wir laugen den Boden aus, bis sein kräftiges Gefüge in Staub zerfällt. Am schlimmsten ist die Beseitigung des Schutzes durch Bäume und Sträucher, seien es Wälder, Gehölze oder Hecken.

Der Boden, der von unseren Äckern abgeschwemmt und fortgeweht wird, findet schließlich seinen Weg ins Meer (ein kleiner Anteil auch in Seen); er versinkt dort gleichsam in einer riesigen Senkgrube, um niemals wieder zurückzukehren. Dieser Erosionsprozeß bedroht eine entscheidende Grundlage unserer Existenz: das Land, von dem wir leben. Die Breite der Pfeile auf dem nebenstehenden Schaubild zeigt den ungefähren Prozentsatz des weltweiten Bodenverlustes an.

Zeitskalen des Bodens

Die Bildung von 2,5 cm Mutterboden benötigt je nach Bodentyp zwischen 100 und 2500 Jahren. Unglücklicherweise vollzieht sich die Umkehrung dieses Prozesses in kürzester Zeit.



Krisenpunkte hoher Erosion

Die Karte zeigt 14 ausgewählte Krisengebiete starker Erosion:

- 1 **USA:** Unhaltbarer Produktionsdruck auf die Böden in den Getreideanbaugebieten.
- 2 **Mexiko:** Brandrodungswirtschaft und Dürren.
- 3 **Nordost-Brasilien:** 40 Millionen Menschen überfordern die schwachen Böden.
- 4 **Nordafrika:** Große Erosionsschäden trotz der Versuche, die Wüstenbildung durch Baumgürtel aufzuhalten.
- 5 **Sahel:** Wahrscheinlich das Gebiet mit der schlimmsten Wind-Erosion auf der Erde.

6 **Botswana/Namibia:** Übergroße Viehherden fördern die Erosion.

7 **Mittlerer Osten:** Erosion – schon seit Jahrhunderten ein Problem – breitet sich heute schneller aus als je zuvor.

8 **Zentralasien:** Zuviel Vieh, zuwenig sorgsame Bewirtschaftung verursachen Erosionsschäden.

9 **Mongolei:** Die zunehmende Bevölkerungszahl und wachsende Herden überfordern die Böden.

10 **VR China:** Das Land verliert durch den Jangtsekiang fünf Milliarden Tonnen feinen Lößboden pro Jahr.

11 **Vorgebirge des Himalaya:** Die schlimmsten Erosionsschäden (s. unten).

12 **Belutschistan:** Traditionelle Viehzucht und wachsende Herden fördern die Erosion.

13 **Rajasthan:** Dürreperioden sind bereits Dauerzustand.

14 **Australien:** Lange Dürreperioden, noch verschärft durch übermäßig große Viehbestände.

Öko-Atlas

rm. Ein grosses, dickes Buch liegt vor mir – wo beginnen? «Gaia – der Ökoatlas unserer Erde» ist der Titel, und ebenso ehrgeizig wie der Titel ist das Programm: eine allgemeinverständliche Darstellung der bedrohlichen Situation unserer gesamten Erde und der globalen Vernetzungen auch der täglichen Entscheidungen. Beim Durchblättern dieses Atlases springen die hervorragenden Grafiken ins Auge, anschaulich und verständlich, keine komplizierten Tabellen und Kurven, sondern Illustrationen, die auch einem Schulkind verständlich sind. Ebenso sorgfältig wie die Bebilderung ist der Text ausgearbeitet: klar, prägnant, überzeugend.

Gelesen habe ich den Atlas noch nicht, aber nach dem Eindruck eines ersten Durchblätterns und Schmökerns kann ich ihn allen, die mit «Umwelt» zu tun haben oder sich dafür interessieren, sei es privat oder im Beruf, empfehlen: Er ist hoch interessant, tatsächlich umfassend und – ein sehr schönes Buch.

«Gaia. Der Öko-Atlas unserer Erde», Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a.M., 1985, 272 S., Format A4, Fr. 27.50



Die Schlacht der Bäume

rm. «Zum ersten Mal in der Geschichte erleben Menschen in ihrer eigenen Biografie, in immer kürzeren Zeitabständen, die Ausrottung ihrer Erinnerungen an die Pätze der ersten Liebe, des Versteckens, der Wildheit des Abenteuers. Was gestern noch war, ist heute nicht mehr. Und wenn es noch ist, dann ist es abgezaunt, reprivatisiert, in wenigen Händen... Mit dieser Geschwindigkeit der Veränderung, der Enteignung von Orten und Erinnerungen kann die Seele nicht mithalten, es entstehen Bruchstellen, und aus diesen Bruchstellen wächst die Angst. Sie wächst mehr oder weniger, in uns allen.»

Diese Worte sprach der österreichische Schriftsteller Peter Turrini in einem Gespräch über das umstrittene und erfolgreich bekämpfte Donaukraftwerk Hainburg. Diese Worte treffen ins Herz, und vom Herz kam der Widerstand gegen Hainburg, der im kalten Dezember 1984 Tausende von jungen und alten Menschen aus ganz Österreich in die verschneiten Auen marschieren liess. Nun, ein halbes Jahr nach den dramatischen Dezember-Ereignissen, haben die Hauptprotagonisten des Auenkampfes ein Buch über ihr Engagement, ihren Kampf und ihre Hoffnungen herausgegeben, illustriert mit Bildern aus der Au: verschneite Zelte, prügelnde Polizisten, lachende Gesichter, gefallene Bäume – und der Strom, die Strände, Tümpel, Altarme.

Diese Dokumentation berichtet über einen Modellfall im Kampf zwischen alter und neuer Politik, zwischen blindem Fortschrittsglauben und bewussterem Einhalten. «In der Hainburger Au kreuzten sich Wirklichkeit und Politik, ausnahmsweise.» schreibt Günther Nennin über Hainburg.

Wir haben keine Donau-Auen, aber wir haben ein Hochmoor von Rothenturm, wir haben die Greina, die überflutet werden soll, wir haben Seeufer und stille Täler, in denen Strassen entstehen sollen – wie sich wehren? «Die Schlacht der Bäume» zeigt, wie es in Österreich gemacht worden ist – vielleicht kann man auch für die Schweiz einiges davon übernehmen.

«Die Schlacht der Bäume, Hainburg 1984», hannibal, Wien 1985, 272 S., Fr. 32.80

Fernwärme aus AKWs – Quacksalberei auf Kosten der Umwelt

sfr. Nach der Ablehnung der Atom- und Energieinitiativen im Herbst 1984 und auf dem Hintergrund einer sich rasch verschärfenden Umweltsituation blasen die Atomkraftwerksbetreiber zum Grossangriff. Ihre Devise heisst, Strom sei die umweltfreundlichste Energie und müsse deshalb vermehrt anstelle des Heizöls zum Zuge kommen.

Dass diese kühne Rechnung jedoch nie aufgehen kann und dass dabei realistische, heute verfügbare, wirksamere und gegenüber den Milliardenprojekten der AKW-Betreiber viel billigere Konzepte auf der Strecke bleiben, wird jetzt in einem Argumentenkatalog aufgezeigt. Im «FOLA-Dossier», das sich mit dem Projekt eines auf

nuklearer Basis betriebenen Fernwärmenetzes zwischen Olten und Aarau (Wärmelieferant wäre das Atomkraftwerk Gösigen) befasst, werden Argumente gegen diese Energiesackgasse aufgereiht.

Das «FOLA-Dossier»; 20 Seiten, zu beziehen bei: Stefan Frey, Bleichmattstrasse 46, 4600 Olten, für 2 Franken (inkl. Porto).

Ökologie im schweizerischen Alltag

UN. Auf dieses «Ökologiebuch für jedermann», vom Ökozentrum Langenbruck seit längerem angekündigt, war ich wirklich neugierig. Wie würden die politisch engagierten Pragmatiker aus dem Baselbiet diese schwierige Aufgabe anpacken, eine allgemeinverständliche Ökologie-Einführung zu schreiben, ohne einfach die vielen existierenden Ökologiebücher «abzuschreiben». Nun, sie haben nicht «abgeschrieben»! Und trotzdem ist das Buch für mich eine kleine Enttäuschung. Einerseits, weil die Zusammenhänge zwischen ökologischer Theorie und ökologischer Praxis (Stichwort «lernen von der Natur») kaum erläutert werden. Die ökologische Praxis (Modell: Ökozentrum Langenbruck) wird einfach als Konsequenz aus politisch-wirtschaftlichen und persönlichen (Fehl-) Entwicklungen dargestellt.

Andererseits wegen der Präsentation: als Journalist sollte der Autor John Coates doch wissen, dass man mit einer «Bleiwüste» (nur engbedruckte Textseiten ohne eine einzige Abbildung oder Illustration) in einem Sachbuch nicht jedermann (und jede-frau) erreichen kann.

Wer sich von diesen Einwänden nicht abschrecken lässt, erhält aber etliches geboten. «Ökologie für jedermann» ist flüssig, originell und mit einem engagierten Standpunkt geschrieben; es enthält im ersten Teil eine aktuelle Übersicht sowohl der globalen wie der schweizerischen Umweltproblematik und -konfliktstellen sowie einiger wichtiger «ökophilosophischer» Denkansätze. Im zweiten Teil wird eine (leider etwas einseitige) Geschichte der Ökologiebewegung in der Schweiz und eine sehr lebendige Darstellung der Arbeit des Langenbrucker Zentrums gegeben.

John Coates: «Ökologie für jedermann» (Hrsg. vom Zentrum für angepasste Technologie und Sozialökologie, Langenbruck), AT-Verlag, Aarau, 1985, 96 S., broschiert. Fr. 13.80

Wege zum Frieden mit der Natur

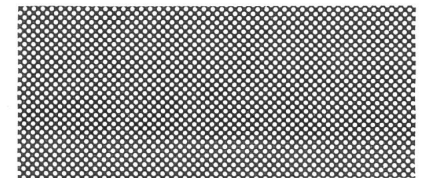
Klaus-Michael Meyer-Abich, politisch engagierter Philosoph und Physiker, zeigt mit seinem Buch Wege auf, wie der Frieden mit der Natur durch politische Praxis möglich gemacht werden kann. Wenn die Lebensgrundlagen der heutigen Menschheit, die Interessen der künftigen Generationen und nicht zuletzt das Lebensrecht von Tieren und Pflanzen geschützt werden soll, bedarf es einer grundlegenden Umkehr in Politik und Öffentlichkeit.

Die Umkehr muss am heute geltenden

Weltbild ansetzen. Der Mensch als Zentrum der Welt, als Herrscher über die Natur, dieses Leitmotiv moderner Wissenschaft und Technik wird vom Autor aus der Sicht einer «praktischen Naturphilosophie» in seinen zunehmend verheerenden Folgen analysiert. Neben die philosophische Analyse stellt Meyer-Abich den politischen Entwurf. Er umreiss eine Politik, die unter den Bedingungen der Bundesrepublik der «natürlichen Mitwelt» Rechnung trägt und den verhängnisvollen industriellen Expansionsismus zu kontrollieren vermag.

Die Grenzen des Wachstums, das Scheitern der bisherigen Umweltpolitik, der Missbrauch der Wissenschaftsfreiheit, der ziellose technische Fortschritt, die Ausblendung der «Mitwelt» im Rechtssystem, der Vorrang des ökonomischen Denkens und die Unentschlossenheit der Parteien gehören zur Bestandesaufnahme eines Zustandes, den es zu überwinden gilt.

Klaus Michael Meyer-Abich: «Wege zum Frieden mit der Natur. Praktische Naturphilosophie für die Umweltpolitik.» Hanser Verlag, München, 1984, 322 S. Fr. ?



Talon

☐ Ich bin noch nicht Mitglied der SES, senden sie mir deshalb bitte alle Unterlagen

☐ Ich bin Mitglied der SES, möchte aber zusätzliche Exemplare von «Energie + Umwelt», um sie in meinen Bekannten/Freundenskreis zu verteilen.

☐ Senden Sie bitte «Energie + Umwelt» an folgende Adresse/n:

Meine Adresse:


Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Bitte ausschneiden und senden an:
SES, Sihlquai 67, 8005 Zürich



«Welch triste Zeit,
in der es eher möglich ist
Atome zu zertrümmern,
als Vorurteile»

Z 8048 Zürich AZ

Adressänderungen an: SES, Sihlquai 67, 8005 Zürich